

In der neuen Welt spielt der Aberglaube so gut eine Rolle, wie in der alten. Der Komet, der sich jetzt bei uns sehen lässt und über den noch kein Astronom genügenden Aufschluss gegeben hat, ist schon viele Wochen vorher in Amerika mit Angst und Schrecken betrachtet worden.

In Troja, einer nordamerikanischen Stadt, haben die hübschen Mädchen einen eigenen Einsall gehabt, um für die Krieger, die für die Union in das Feld ziehen, Geld zu verdienen. Sie setzen sich hin und lassen sich küssen. Jeder Kuß kostet 12 1/2 Cents.

Namens-Vereinigung. Der „Charivari“ berichtet aus Braunschweig: „Auch bei unserm Theater ist unlängst eine höchst interessante Künstler-Ehe geschlossen worden. Der Tenorist Leber hat die Sängerin Wurst geheirathet.

Namen passen oft schlecht. In Kassel hat sich ein „Mäßigkeits- und Gesundheits-Verein für Freunde der Wasserheilkunde“ gebildet, dessen Vorsteher Rausch heißt. Besser paßt der Name des Redakteurs von der in Berlin erscheinenden „Allgemeinen deutschen Pferdezeitung“, welcher Gaul heißt.

Papa, was ist für ein Unterschied zwischen accident und malheur, fragte das Kind von Frankreich seinen kaiserlichen Vater. Das will ich dir sagen, mein Kind, entgegnete der Kaiser. Wenn unser Vetter, der Prinz Napoleon in die Seine stürzte, das wäre ein accident, wenn ihn aber Jemand wieder herauszöge, das wäre ein malheur.

Die Gewinnliste der Gewerbe-Ausstellung in Kottweil ist eingetroffen, und können die Loose-Inhaber bei der Redaktion d. Bl. Einsicht davon nehmen.

**Räthsel.**

Was Geheimniß gut verwahrt,  
Groß Geheimniß in sich schließt  
Was Euch bittern Mund erspart,  
Drauf Ihr Backwerk auch genießt,  
Was verwandelt wird erblickt,  
Kingsum Gold und Edelstein,  
Mühte der nicht sehr geschickt,  
Wer es gleich erriethe, sein?

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

**Oberamt Bachnang. Aufforderung.**

Die Friedrike Kienzle von Heutensbach, jetzige Ehefrau des Ludwig Müller in Amerika, hat um Ausfolge ihres hierländischen Vermögens gebeten.

Etwaige Gläubiger derselben werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 20 Tagen bei dem Gemeinderath in Heutensbach anzumelden, widrigenfalls der Vermögensausfolge Statt gegeben werden würde.

Den 15. Juli 1861. Königl. Oberamt. Drescher.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 11 Juli 1861.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	6	50	—	—
„ Dinkel . . .	5	11	5	6	5	2
„ Haber . . .	4	3	3	54	3	45
1 Simri Gemischt . . .	1	36	1	32	—	—
„ Weizen . . .	1	40	1	36	—	—
„ Gerste . . .	1	20	1	18	1	16
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	1	28	1	20	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	30	1	24	1	18
„ Ackerbohnen . . .	1	28	1	24	1	20
„ Belschkorn . . .	1	32	1	30	1	28

**Seilbronn. Naturalienpreise vom 13. Juli 1861**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niedere.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	53	6	48
„ Dinkel . . .	5	24	5	15	5	—
„ Weizen . . .	6	55	6	45	6	43
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	12	3	56	3	99
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	18	4	8	3	54

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 10. Juli 1861.	
Wiskolen . . .	9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 43 — 44 fr.
Randducaten . . .	5 fl. 31 1/2 — 32 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 21 — 22 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 47 — 51 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/2 — 1/2 fr.

**Der Murrthal-Bote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Ersetzt jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inzeigen, jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 58. Freitag den 19. Juli 1861.

**Amliche Bekanntmachungen.**

Oberamt Bachnang.

**Aufforderung.**

Die Friedrike Kienzle von Heutensbach, jetzige Ehefrau des Ludwig Müller in Amerika, hat um Ausfolge ihres hierländischen Vermögens gebeten.

Etwaige Gläubiger derselben werden deshalb aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 20 Tagen bei dem Gemeinderath in Heutensbach anzumelden, widrigenfalls der Vermögensausfolge Statt gegeben werden würde.

Den 15. Juli 1861. Königl. Oberamt. Drescher.

Bachnang.

**Entmündigung.**

Nachdem Jakob Kübler von Schiffrain durch Gerichtsbeschluss vom Heutigen wegen Geisteschwäche entmündigt worden ist, wird dieß mit dem Anfügen veröffentlicht, daß alle von z. Kübler ohne Zustimmung seines Pflegers, des resp. Schultheißen Molt in Reichenberg, abgeschlossenen Rechtsgeschäfte als nichtig angefochten werden können.

Den 15. Juli 1861. Königl. Oberamtsgericht. A. B. Kießling, St. B.

Bachnang.

**Bekanntmachung.**

Vom 22. Juli bis 1. August 1861 wird auf dem hiesigen Rathhause, je von Morgens

8 Uhr bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr, die Aufnahme des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1861, zur Besteuerung pro 1. Juli 1861—62 vorgenommen.

Dieß wird unter Hinweisung auf die im Murrthalboten vom 5. Juli 1861, Nr. 54, enthaltene und am Rathhause angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei diesem abzuholen ist, auch daß die Fassion spätestens am 1. August 1861 der Ortssteuerkommission schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formular übergeben, oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß; widrigenfalls dem Säumigen gegen Bezahlung von 4 fr. Ganggebühr weitere Auflage gemacht, und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsstrafe angehängt würde.

Den 13. Juli 1861. Ortssteuerkommission. Stadtschultheiß Schmückle.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinaspach.

**Eichenstamm- und Brennholz-Verkauf.**

Am Mittwoch den 24. Juli: Im Staatswald Spitalwald und Kohlhäule bei Prevorst: 443 Stämme, 16—42' Länge und 9 bis 20" mittl. Durchm.; 133 Klasten Scheiter, 12 Prügel und 1500 Wellen.



Zusammenkunft früh 9 Uhr im Spitalwald und um 11 Uhr im Köhlhölzle.

Am Samstag den 27. Juli: Im Robert, Doppelwald und Birkenebene bei Oberstfeld:

- 24 Stämme, 24-40' Länge und 10 bis 20" mittl. Durchm.;
- 8 Klasten Nuzholzscheiter,
- 12 " Brennholzscheiter,
- 17 " Brügel und

2075 Wellen, darunter 600 Stück buchene. Zusammenkunft früh 8 Uhr im Robert, 11 Uhr Doppelwald, und 12 Uhr Birkenebene.

Am Montag den 29. Juli: Im Nonnenhölzle und Altenberg bei Albersberg:

- 13 Stämme, 17-40' Länge und 10 bis 19" mittl. Durchm.;
- 8 Klasten Scheiter,
- 4 " Brügel und
- 1525 Wellen.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Nonnenhölzle und um 10 Uhr im Altenberg.

Am Dienstag den 30. Juli: Im Grafenholz bei Großaspach:

- 31 Stämme, 10-40' Länge und 9 bis 17" mittl. Durchm.;
- 2 Klasten Nuzholzscheiter,
- 10 " Brennholzscheiter,
- 5 " Brügel und
- 1000 Wellen.

Zusammenkunft allda bei der Saatschule früh 9 Uhr.

Reichenberg, den 13. Jul 1861. Königl. Forstamt v. Besserer.

Rudersberg.

### Schafwaide Verleihung.

Die Winterschafwaiden auf der Markung dahier, welche bis zu 300 Stück ernährt, und die auf der Markung von Oberndorf, welche mit 200 Stück beschlagen werden darf, werden am

Samstag den 23. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus von Martini d. J. bis 4. April 1862 an den Meistbietenden verpachtet, wozu man die Pachtliebhaber einladet.

Den 11. Juli 1861. Gemeinderath.

### Privat-Anzeigen.

Bachnang. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag und Feiertag Jacobi den **Brezelnbacktag**, wozu sie freundlichst einladet.

Jakob Beck's Wittwe bei der Krone.

Bachnang.

### Verwechelter Schirm.

Dienstag den 9. Juli, als am ersten Tage der Hochzeit des Herrn Louis Winter, wurde mir beim Nachhausegehen aus Versehen mein schwarzseidener Schirm mit Stahlfeder und einem schwarzen gebogen eckigen Knopfe verwechselt. Ich ersuche deshalb den gegenwärtigen Besitzer desselben freundlichst, solchen im Schwann dahier gegen den seinigen umzutauschen zu wollen.

Louis Vogt.

Bachnang.

Ich suche einen jungen Menschen in meine Färberei, welchem guter Lohn und dauernde Stelle zugesichert wird.

Fr. Belz.

Kleinaspach.

### Wein-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft 13 Eimer gesunde, helle, reingehaltene, rothe Weine, Lembacher und Singenburger Gewächs, 8 Eimer ditto weissen, in einem Faß, sowie 8 Eimer rothem, etwas geringer; der Preis ist per Eimer 66-80 fl. Ferner:

3 Eimer neuen Wein und ungefähr 18 Eimer Most, zu dem Preis von 24 fl. sind 6-8 Eimer davon feil.

Jakob Ebinger, Delmüller.

Nießlinsmühle.

Unterzeichnete verkauft 20 Eimer Most, 1. Qualität, darunter 8 Eimer reinen Luifennost, und 3 Eimer dito Pratzbirnenmost. **Den 10. Juli 1861.**

Nießlinsmüller Rhenzle's Wittwe.

# Deutscher Phoenix,

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundkapital 5,500,000 fl.

Nachdem ich von dem Hauptagenten, Herrn Julius Duvernoy in Stuttgart, zum Agenten dieser Gesellschaft ernannt und von einem Königl. Oberamte für Sulzbach, Ing., Spiegelberg, Neufürstenhütte, Großörlach, Grab, Forusbach und Murrhardt bestätigt worden bin, erlaube ich mir zum Abschluß von Versicherungen bei dieser anerkannt soliden Gesellschaft höflichst einzuladen.

Dieselbe versichert gegen Feuergefahr Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthe, Erdbevorräthe, sowie überhaupt alle beweglichen Gegenstände zu äußerst billigen festen Prämien, so daß unter keinen Umständen eine Nachzahlung stattfinden kann. Die Versicherungen können sowohl auf ein Jahr und auf kürzere Frist, als auch auf mehrere Jahre abgeschlossen werden.

Zur Abgabe von Prospektus und Antragsformularen, sowie zu Ertheilung jeder weiteren Auskunft bin ich mit Vergnügen bereit.

Sulzbach a. M., den 13. Juli 1861.

J. C. Waibel, Acciser, Agent des „Deutschen Phoenix.“

Kallenberg.

### Strohbutwaaren-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft wegen Ableben ihres Mannes ihre sämtlich vorhandene Strohbutwaaren von jeder Gattung und zu jedem Preis. Strohhutfabrikant Hirzel's Wittwe.

Bachnang.

### Geld-Offert.

Unterzeichneter hat 200 fl. Pflegegeld zu niederen Zinsfuß sogleich auszuleihen.

Noos, Büchsenmacher.

Unterbrüden.

### Geld-Offert.

70 fl. Pflegegeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen Jonathan Bühner.

Für die Abgebrannten in Glarus wurden mir weiter übergeben: von G. M. 2 fl., Th. 1 fl., Frau Lauer in Sulzbach 36 fr., Sattler Rau 30 fr., Flaschner Volz 28 fr., Bäcker Hahn 24 fr. Gesamtbetrag 19 fl. 36 fr. und Kleidungsstücke. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern. Reallehrer Gutscher.

Bachnang.

### Theater-Anzeige.

Freitag den 19. Juli 1861.

### Weiberthränen wirken!

Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach dem Französischen von L. A. Görner. (Ganz neu.) Hier auf:

### Der Bräutigam aus Holland.

Lustspiel in 1 Akt von Aug. v. Koberue.

Sonntag den 21. Juli 1861.

### Die Versöhnung,

oder:

### Der Weg zum Vaterherzen.

Schauspiel in 4 Akten nach dem Französischen des Pelletier-Vollmeranges von Johanna von Weiffenbürn.

Montag den 22. Juli findet wie gewöhnlich eine Vorstellung statt, welche durch den Theaterzettel näher bekannt gemacht wird. Zu diesen Vorstellungen ladet ergebenst ein. **Wilh. Wolters, Direktor.**



**Bachnang.  
Für die Herren Kunst-  
Vorsteher!**

**Reiſter-Briefe**

mit der sehr schön lithographirten  
Ansicht der Stadt Bachnang  
in Farbendruck, sowie

**Lehr-Briefe**

ebenfalls mit der Ansicht der Stadt  
Bachnang sind stets vorrätzig zu dem  
billigsten Preis zu haben bei

**J. Heinrich.**

**Die Gräfin Sandau, die Räuber  
und der junge Goldschmied.**

Zu jener Zeit, als der Epeffart (ein Wald in  
Deutschland) noch nicht so häufig befahren wurde,  
zogen zwei junge Bursche durch diesen Wald. Der  
eine, ein Zirkelschmied, war achtzehn Jahre alt,  
der andere, ein Goldarbeiter, zählte kaum sechs-  
zehn. Der Abend war eingetreten, und die riesen-  
großen Fichten und Tannen verfinsterten den schmalen  
Weg, auf dem beide wanderten. Noch eine  
Stunde waren sie fortgegangen, als es völlig  
Nacht und der Goldschmied immer ängstlicher wurde,  
da erblickten sie endlich in der Ferne Licht. Der  
Zirkelschmied, voller Freude, piff ein Liedchen;  
Felix meinte aber, man dürfe nicht trauen, viel-  
leicht könnte es ein Räuberhaus sein; aber Anton  
belehrt ihn, daß die Räuber ihre Häuser oder  
Höhlen unter der Erde haben, und dies müsse das  
Wirthshaus sein, das ihnen ein Mann am Ein-  
gange des Waldes beschrieben.

Es war ein langes aber niedriges Haus, und  
es erschien sogleich eine Magd, die den Fremden  
Betten und Nachtliegen versprach. Sie traten ein.  
An einem Tische saß ein feiner junger Mann, bei  
welchem sie alsbald Platz nahmen. „Ihr seid spät  
auf der Reise,“ sagte er, „habt Ihr Euch nicht  
gesürchtet in so dunkler Nacht durch den Epeffart  
zu gehen?“ Wenn ein paar Bursche wie wir durch  
den Wald gehen, Leute, welchen die Räuber eher  
selbst etwas schenken könnten, so haben sie wohl  
nichts zu fürchten. Auf dieses Gespräch hin trat  
auch ein Fuhrmann, dessen Karren vor der Thür  
stand, dazu, und so wurden sie bald mit einander  
vertrauter. Wenn es in diesem Walde so ausseht,  
sagte Felix, wer steht uns dafür, daß diese Wirths-  
leute ehlich sind? sagte er hinzu. Da hat es gute

Wege, erwiderte der Fuhrmann, ich kenne diese  
Wirthschaft schon lange, und habe nie etwas Un-  
rechtes darin bemerkt. Der Mann ist selten zu  
Hause, man sagt er treibe Weinhandel; die Frau  
aber ist eine stille Person, die Niemandem Böses  
thut. Und doch, nahm der junge Herr, ein Stu-  
dent, der auf einer Ferienreise begriffen war, das  
Wort, und doch möchte ich nicht so ganz verwerfen,  
was der Andere gesagt hat. Ich erinnere mich  
erst an die Gerüchte von jenen Leuten, die in  
diesem Walde spurlos verschwunden sind. Mehrere  
davon hatten gesagt, sie würden in diesem Wirths-  
haus übernachten, und als man nach etlichen  
Wochen nichts von ihnen vernahm, und auch hier  
nachfragte, da sollte nun immer keiner gesehen wor-  
den sein; verdächtig ist es denn doch. — Das Nacht-  
essen wurde nun spärlich aufgetragen, und als sie  
saum fertig waren, kam die Wirthin und trieb sie  
fort auf ihre Kammern, damit es Ruhe im Hause  
gebe. Sie mochten bitten wie sie wollten, bei einer  
Kanne Wein noch etwas länger bleiben zu dürfen,  
sie antwortete ihnen zornig: wegen jedem Lumpen  
sönne sie ihre hergebrachte Ordnung nicht verändern,  
es sei neun Uhr, und damit Punktum.

Als sie auf dem obern Boden angekommen  
waren, bat sie der Student leise aufzutreten, und  
winkte ihnen in sein Zimmer. Jetzt ist kein Zwei-  
fel, sagte er, sie will uns verrathen; habt ihr  
nicht bemerkt wie ängstlich sie uns forttrieb. Sie  
meint wahrscheinlich wir werden uns jetzt niederle-  
gen, aber wir wollen wenigstens beisammen bleiben;  
ach, wenn wir nur Licht hätten. Die Fenster sind  
auch hier vergittert, rief Felix, indem er vergebens  
versuchte, einen der Eisenstäbe los zu machen. Uns  
bleibt nur ein Ausweg durch die Hausthür; aber  
ich glaube nicht, daß sie uns fortlaffen werden.“

Ich will es einmal propitren, sprach der Fuhr-  
mann, ob ich bis in den Hof kommen kann. Ist  
es möglich, so komme ich zurück und hole euch nach.  
Die Uebrigen billigten diesen Vorschlag; der Fuhr-  
mann legte die Schuhe ab, und schlich auf den  
Zehen nach der Treppe; schon war er fast bis un-  
ten angekommen, als plötzlich ein ungeheurer Hof-  
hund ihn anfuhr, und seine Tazen sogleich auf  
seine Schultern legte; er fing nun an zu heulen  
und zu bellern, und alsobald erschien der Haus-  
knecht und die Frau mit Lichtern.

„Wohin, was wollt ihr?“ schrie die Frau.

„Ich habe noch etwas von meinem Karren zu  
holen,“ antwortete der Fuhrmann, am ganzen Leibe  
zitternd, denn als die Thüre aufgegangen war,  
hätte er mehrere Männer mit Büchsen in der Hand  
im Zimmer bemerkt. „Das hättet ihr alles früher  
machen können,“ sagte die Wirthin mürrisch, rief  
den Hund, und befahl dem Knecht zu leuchten und  
dann die Hausthür abzuschließen.

Als der Fuhrmann im Schrecken nachsah, was  
er denn eigentlich holen könnte, fiel ihm ein Wund  
Wachslichter ein, die er in die nächste Stadt bring-  
en sollte. Diese holte er nun. Glücklich kam er  
wieder auf sein Zimmer zurück. Er erzählte von  
dem großen Hund, der die Treppe hütete, von den

**Der deutsche Landsturm.**

Gedicht von K. Schultes. Componirt von Fr. Aden  
in Stuttgart.

Frisch auf zum Landsturm, Mann für Mann,  
Dem nicht das Blut zu Eis gerann!  
Frisch auf, der letzte Mann herbei,  
Das Vaterland, es sey nun frei!  
Heran mit Macht  
Zur Freiheitschlacht!  
Setzt Alle ein das letzte Gut,  
Setzt ein den letzten Tropfen Blut!  
Frei sey von jeder Feindeshand  
In Ewigkeit das Vaterland!

Frisch auf, ihr deutschen Frauen gut,  
Küßt euern Männern heißen Muth,  
Lehrt jedem Kinde ein Gebet,  
Auf daß sein Vater mannhast steht,  
Den Tod veracht!  
In heißer Schlacht!  
Setzt Alle ein das letzte Gut,  
Setzt ein den letzten Tropfen Blut!  
Frei sey von jeder Feindeshand  
In Ewigkeit das Vaterland!

Frisch auf, herbei der letzte Mann,  
Der noch die Waffen führen kann,  
In dem ein Funke Ehre brennt,  
Und der sich einen Deutschen nennt!  
Des Landsturms Pracht  
Heran mit Macht!  
Setzt Alle ein das letzte Gut,  
Setzt ein den letzten Tropfen Blut!  
Frei sey von jeder Feindeshand  
In Ewigkeit das Vaterland!

**Des Sängers Herz.**

Gedicht von C. Weiß. Musik von G. Emmertling  
in Rürnberg.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?  
Es ist ein Meer von Lust  
Das bebt und wogt wie Ebb' und Fluth,  
Das springen möcht' die Brust.  
Nicht achtet es des Sturms Gebräus,  
Es trotzet jedem Mißgeschick,  
Und seine Leiden und sein Glück  
Strömt es in Liedern aus.  
So ist des deutschen Sängers Herz,  
Und wird es immer sehn,  
Denn in der Freude wie im Schmerz,  
Ist's wie ein Demant rein.  
Kennst du des deutschen Sängers Herz?  
An Treue hält es fest,  
Und nie und nimmer in der Noth  
Es seinen Freund verläßt.  
Das Wort, in Liebe mir's zur That  
Und Wonnesdauer es durchdringt.

Männern, die er flüchtig gesehen, und schloß seuf-  
zend: „Wir werden diese Nacht nicht überleben.“

Sie mochten ungefähr eine Stunde ihren Jam-  
mer miteinander überlegt haben, als sie durch ein  
Geräusch vor der Schenke unterbrochen wurden.  
Man hörte einen Wagen anfahren, mehrere Stim-  
men riefen nach Licht, es wurde häufig an das  
Hosthor gepocht. Sie liefen an das Fenster, und  
so viel sie bei dem Scheine einer Laterne erkennen  
konnten, stand ein großer Reisewagen davor, so  
eben war ein langer Mann beschäftigt, zwei Frauen-  
zimmer aus dem Wagen zu heben, einen Kutscher  
in Vire sah man die Pferde abspannen und ein  
Bedienter schnallte die Koffer ab. „Diesen sei  
Gott gnädig, seufzte der Fuhrmann, wenn diese  
mit heller Haut davon kommen, so ist mir für  
meinen Karren auch nicht mehr bange.“

„Stille!“ flüsterte der Student. Mir ahnet,  
daß man eigentlich nicht uns, sondern dieser Dame  
auslauert; wahrscheinlich waren sie urten schon von  
ihrer Reise unterrichtet! Wir wollen einmal propi-  
ren, ob wir sie nicht warnen können. Nicht lange  
hernach kam der Mann die Treppe herauf, welcher  
die Dame aus dem Wagen gehoben. Er trug ein  
Jagdleid, hatte einen Hirschjäger an der Seite  
und war wohl der Reifestallmeister der fremden  
Damen. Der Student öffnete leise die Thüre und  
winkte ihm einzutreten, und ehe er noch fragen  
konnte, was man wollte, flüsterte ihm jener zu:  
„Mein Herr, Sie sind heute in eine Räuberschenke  
gerathen.“ Der Mann erschrad; der Student er-  
zählte ihm aber schnell wie verdächtig es in diesem  
Hause aussehe. Der Jäger wurde sehr besorgt,  
als er dies hörte; er belehrte den jungen Mann,  
daß die Damen, eine Gräfin und ihre Kammer-  
frau, anfänglich die ganze Nacht haben durchfah-  
ren wollen; aber etwa eine halbe Stunde von dieser  
Schenke sei ihnen ein Reiter begegnet, der sie an-  
gerufen und gefragt habe, wohin sie reisen wollen;  
als er vernommen, daß sie gesonnen seien, die  
ganze Nacht durch den Wald zu fahren, habe er  
ihnen solches abgerathen, indem es gegenwärtig  
sehr unsicher sei. „Wenn Ihnen an dem Rathe  
eines redlichen Mannes etwas liegt, habe er hinzu-  
gefügt, so stehen Sie von diesem Gedanken ab;  
nicht weit von hier ist eine Schenke; so unbequem  
sie auch sein mag, so übernachten Sie lieber da-  
selbst, als daß Sie sich der gewissen Gefahr Preis  
geben.“ Der Mann, der ihnen dies gerathen habe  
sehr rechtlich ausgesehen, und die Gräfin habe be-  
sohlen, in der Nacht hier stille zu halten.

Der Jäger hielt es für Pflicht seine Herrschaft  
von allem diesem zu unterrichten. Bald darauf  
trat die Gräfin (eine Dame von etwa 40 Jahren,  
bleich vor Schrecken) selbst durch eine Seitenthür  
in das Zimmer, wo die Andern versammelt waren  
und ließ sich alles noch einmal wiederholen.

(Fortsetzung folgt.)



Wenn es der Rosen schönste bringt  
 Auf dornenvollem Pfad.  
 Es ist des deutschen Sängers Herz;  
 Es ist ein lautes Gold,  
 Drum ist man ja auch allerwärts  
 Dem deutschen Sänger hold.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?  
 An Liebe ist es reich,  
 Und darin ist und bleibt es sich  
 Zu allen Zeiten gleich.  
 Sie ist es, die es aufrecht hält,  
 Sie und das freie, frische Lied  
 Mit diesen beiden Schatz'n zieht  
 Es fröhlich durch die Welt.  
 Des Sängers Herz, ein Frühlingstraum  
 Ist es ein Maienschein,  
 Und schließt in seinen kleinen Raum  
 Die Welt, die ganze, ein.

Kennst du des deutschen Sängers Herz?  
 Es birgt die höchste Zier:  
 Nach Licht und Freiheit strebt es kühn,  
 Hoch flattert sein Papier!  
 Und stets erkönt sein Ruf auf's Neu':  
 O Deutschland, schönstes Loosungswort,  
 Du Deutschland, starker, treuer Hort,  
 Mußt einig seyn und frei!  
 Des Sängers Herz, es ringt nach Licht,  
 Es weicht und wanket nie,  
 Und wenn's im Tod zusammenbricht,  
 Verklingt's in Melodie.

**Tages-Begebenheiten.**

— Stuttgart, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde Art. 11 des Uebereinkommens nach dem Regierungs-Entwurf in Uebereinstimmung mit der Kommission ohne Debatte angenommen. Er stellt fest, daß Concessionen verjähren und erlöschen durch fünfjährigen Nichtgebrauch. Art. 12 gibt die bisher concessionsbedürftigen Getreide-Mühlen frei und hebt auch die Beschränkungen in Beziehung auf die Größe des Betrags des Mahllohns (Milters) auf. Der Art. wird unverändert nach dem Regierungs-Entwurf in Uebereinstimmung mit der Kommission angenommen. Art. 13 handelt von den Gewerben, welche von Prüfungen abhängig sind. Die Regierung führt die Apotheker und Bauhandwerker auf. Die Kommission will nur die Apotheker der Prüfungen unterwerfen, den Bauhandwerkern jedoch dieselbe erlassen, was vom Ministertisch aus hauptsächlich der Gemeingefährlichkeit feuerpolizeiwidriger Bauten bekämpft wird. Darüber längere Debatte, an deren Schluß der Paragraph nach der Fassung der Kommission angenommen wird.

— Biberach, 12. Juli. Heute Abend 4 Uhr zog ein schweres Gewitter von Südwesten über unsere Stadt; der Blitz schlug in ein Bauernhaus

in der Waldseer Vorstadt an der Straße nach Schussenried, nächst dem bekannten Bierkeller „Paradies“. Der Blitz zündete nicht, richtete aber im Hause arge Verwüstungen an; er fuhr am westlichen Giebel durch den Laubenschlag herab (mehrere Tauben wurden getödtet), warf einen Theil der Dachplatten auf die Straße, drang im obern Stock in eine Kammer und scheint sich im Boden dieses Stalles in zwei oder drei Ströme getheilt zu haben; ein Strom zerstörte im untern Stock einen Kreuzstock in der Küche, zerriß einen Kreuzstock und riß den Verwurf ab, ein anderer drang in die Wohnstube. Ein Strom fuhr durch ein Schwarzwälderhuhn, an den eisernen Ketten desselben herab und drang von da in den Stubenboden. An der Wand hinterließ er, wie die Ketten liefen, Brandflecken; ein dritter fuhr der Decke entlang, zerstörte zwei Fenster gänzlich, er spaltete gleichsam die Fensterrahmen. Dieser, scheint es, hat die Ehefrau des Besitzers, die, am Tische stehend Suppe einschnitt, und ein zwölfjähriges Mädchen verlegt, aber nicht lebensgefährlich. Doch haben beide deutliche Spuren des Blizes an ihrem Körper. Der Frau wurde der Saal in ihrem Kleide, in dem sie einen Schlüssel hatte, buchstäblich aus dem Kleide gerissen; sie mußte ohnmächtig aus dem Hause getragen werden, ebenso das Kind, doch blieb dieß bei Besinnung.

— Baden, 14. Juli. Die Stadt Baden bereitet einen großen Fackelzug vor, um dem König von Preußen ihre hohe Freude über das Mißlingen des gegen sein Leben gerichteten verbrecherischen Anschlags kundzugeben. Die Verletzung, welche der König durch den Streifschuß erlitten, ist so unbedeutend, daß man sich unmittelbar nach dem Attentat erzählte, er sey gar nicht verwundet worden. Die That geschah auf der Waldseite der Lichtenhaler Alle unweit des kalten Brunnens. Unmittelbar nach dem Schusse legte der König seinen Weg fort. Er wandte sich aber, als einer der Herzugeeiltten den Verbrecher zu Boden schleuderte, und mahnte, demselben kein Leid zuzufügen. Einer der bei der Verhaftung mithätigen Herren ergriff die Gelegenheit, dem König seine volle Enttäuschung über die Möglichkeit einer solchen That auf badischem Boden auszusprechen. Die politischen Beweggründe zur That sollen durch die Papiere des Verhafteten außer Zweifel gesetzt seyn. Man hat auch in richtiger und besorgter Ansicht wegen etwaiger Mitwisser und Genossen nach Leipzig telegraphirt. Doch scheint der Gedanke einer verbrecherischen Verbindung schon durch die politische Unreise des ganzen Gedankenganges ausgeschlossen. Die Waffe, mit welcher die That geschah, ist eine doppelläufige Pistole; beide Läufe wurden, so versichert man, zu gleicher Zeit abgefeuert. Das Leben des Königs wurde bei diesem Schusse aus nächster Nähe wie durch ein Wunder bewahrt. Ueber die Person des Thäters hört man noch, daß am Lyceum zu Oessa ein Direktor, Namens Becker, seyn soll. Menschenmassen umstehen seit der Stunde der That ständig das an dem belebtesten Plage der Stadt gelegene Palais Mesmer. Der König ist Nachmittags bereits ausgefahren. Für den folgen-

den Morgen wird ein feierlicher Gottesdienst abgehalten.  
 — In Breslau sind falsche preussische Fünftalerscheine im Umlauf. Das Papier derselben ist heller, die Schrift schlecht ausgeprägt und dunkel, die Zahlen krumm.

— Prag, 12. Juli. Auffallend mehren sich die Ueberritte von Katholiken zum Protestantismus. Die böhmische evangelische Gemeinde erhält jede Woche erheblichen Zuwachs. Am Tage der Hulseier in der böhmischen evangelischen Kirche wurden elf Personen in die Gemeinde aufgenommen.

— St. Gallen. Laut einer kulturhistorischen Notiz des „Düssch. Wochenbl.“ sind in einer dem Rhein naheliegenden Ortschaft in Zeitraum eines Jahres nicht weniger als 80 Pferde und mehr als zweimal so viele Hunde getödtet worden.

— Wien, 11. Juli. Der Beschluß, den Stand der italienischen Armee herabzusetzen, ist bis jetzt noch nicht zur Ausführung gelangt, die darauf Bezug habenden Befehle sind wieder zurückgenommen worden. In militärischen Kreisen glaubt man noch immer, daß das Jahr nicht ruhig vorübergehen werde, und so, wie man Anfangs 1861 den April als den verhängnißvollen bezeichnet hatte, so bezeichnet man jetzt den September als den für die Ruhe Europa's gefährlichen Termin. Es läßt sich nicht verkennen, daß so manche Vorbereitungen, welche die Regierung trifft, den Beweis liefern, daß sie selbst die Erhaltung des Friedens nicht für unbedingt sicher hält. So sind vor Kurzem erst bei mehreren Industriellen 36,000 Stücke eiserne Feldbetten und 80,000 Feldflaschen bestellt worden, welche Ende September abgeliefert werden müssen. Ebenso ist es nicht unbemerkt geblieben, daß neuerdings wieder eine Anzahl Batterien ausgerüstet wird.

— Pesth, 14. Juli. Das feste Auftreten des Kaisers in der Adressenangelegenheit hat sehr wohlthätig gewirkt und den hochfahrenden Uebermuth bescheiden gemacht. Während man vor wenigen Wochen noch eigenes Ministerium zc. als conditione sine qua non verlangte, ist man heut erfreut, daß der constitutionelle Weg überhaupt innegehalten wird. Möge man, nachdem ganz Oesterreich bei Ablehnung der Adresse im Ober- und Unterhaus seyn, Botum über Ungarns Stellung abgegeben, sich mit Loyalität denen anschließen, welche die Stellung des Kaiserreichs sichern und kräftigen wollen, und höre man endlich auf, der Regierung bei jedem Anlaß Schwierigkeiten zu machen und sich trotzdem loyal zu nennen, während man mit den Revolutionären jenseits der Grenze Hand in Hand geht. Bereits mehren sich die Anzeichen von der Nothwendigkeit einer Umkehr, da man fühlt, daß man allein nicht weiter kann. Allnächtlich durchziehen Militärpatrouillen Pesth und Ofen, da das Nord- und Räuberwesen entsetzlich überhand genommen hat, und fast jede Nacht ein Raub oder Mord vorkommt, was die hiesigen Zeitungen aber verschweigen. Besonders sind kaiserliche Beamte bedroht; hat man doch einen Hauptbeamten ge-

finden in den Straßen Pesths, der halb durchgeschnitten war, ja dem sogar die abgeschüttelten Glieder soll in die Taschen gesteckt haben. Ein anderer ward nackt ausgezogen, und so lange geschlagen, bis er besinnungslos liegen blieb. Man spricht auch davon, daß die kaiserliche Postzeit in kurzer Zeit wieder in Funktion treten werde, denn auch in Ostan ist ein schauerhafter Erzeß vorgekommen, indem man ein „schwäbisches“ Dampfschiff, welches einem ungarischen Concurrerz machte, mit einem Steinhaegel empfang und zur Umkehr zwang, wobei die Reisenden zum Glück mit dem Schrecken davonkamen. Bereits kommt es vor, daß Handwerker ihren deutschen Namen ablegen um nicht brodlos zu werden, und den evangelischen sllavischen Gemeinden hat man trotz der verheißenen „Gleichberechtigung der Nationen“ die magyarische Sprache als allein erlaubte aufgedrungen. Alle diese Ausschreitungen werden hoffentlich bald ihre Korrekturen erhalten, denn bereits hat sich der Hofkanzler Bay so weit ausgesprochen, daß er die Verweigerung der Steuer entschieden mißbilligt.

— Aus Schleswig-Holstein, 11. Juli. Die dänische Regierung setzt die Befestigungsarbeiten im südlichen Schleswig noch immer unausgesetzt fort, und leitet sehen sehr viele deutsche Familien auf diese Weise ihr Hab und Gut völlig zu Grunde richten. Nicht bloß nämlich, daß denjenigen, deren Grundstücke durch die Fortifikationsarbeiten devastirt werden, durchaus kein Ersatz geleistet wird, setzt man auch die Betheiligten, ja ganze Ortschaften rücksichtslos den verheerendsten Ueberschwemmungen aus.

— London, 13. Juli. Am verflossenen Donnerstag hat die Stadt Edinburg dem General Sir Hope Grant das Ehrenbürgerrecht ertheilt. In der Dankrede, die derselbe darauf hielt, sagte er u. A. Folgendes: „Es gibt nichts Bräcderes als die Armee, die unsere Regierung während der letzten beiden Feldzüge, in denen ich die Ehre hatte, zu dienen, und namentlich in dem letzten, in dem ich die Ehre hatte, zu kommandiren, nach China geschickt hat. Europäer und Eingeborene wetteiferten mit einander in der Erfüllung ihrer Pflichten. Ich kann auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der Freiwilligen zu gedenken, die ich gestern mandviren gesehen habe, und zwar mit einer Bräcission, die ihnen zu hoher Ehre gereicht. Mit einem solchen Truppenkörper als Küstenwache brauchen wir keine Invasion zu fürchten. Ihre Maj. hat mit nunmehr den Befehl über die Truppen in Madras übergeben, eine Ehre, die ich höchlich schätze, und ich hoffe, daß meine Dienste nur für die Verschmelzung der beiden Armeen werden in Anspruch genommen werden, und daß der Friede für immer hergestellt bleiben wird. Auch mit China hoffe ich, wird es keinen Krieg mehr geben. Der Kaiser scheint entschlossen, einen Gesandten nach England zu schicken, um den Frieden zu besiegeln. Die Chinesen haben sich endlich überzeugt, daß es uns auf einen Besuch bei ihnen nicht ankommt, ich wüßte, daß sie seinen zweiten wünschen.“



Der General Cialdini ist am 9. Juli mit Truppen in Neapel eingetroffen und gedenkt, mit Wassengewalt die Unruhen zu dämpfen.

Amerika. Vom Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. In Philadelphia liegen sie, die enthusiastischen Bolontaire, die sich vergewonnen hatten, die südliche Armee in wenigen Tagen zu vernichten und die freudig ihr Leben für die Union und Konstitution in die Schanze schlagen wollten. Dort liegen sie bei einem Wärmegrad von 40-41 Grad Reaumur, ohne daß man ihnen die geringste Gelegenheit gibt, sich einmal ernsthaft mit dem Feinde zu messen. Kein einziges Bolontaireregiment wird nach Ablauf seiner dreimonatlichen Dienstzeit im Felde bleiben. Die Wirkungen der Blockade der südlichen Häfen spiegeln sich in den Marktberichten der dortigen Zeitungen ab. Die Einfuhr ist beinahe auf nichts herabgesunken. Die Wehlpreise steigen täglich; auch fehlt es an Fleisch und Fett, Obst und Gemüse sind überflüssig zu haben. Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Regierung zu Washington fest entschlossen ist, die unionstreuen Bürger von Tennessee in ihren gesetzlichen und verfassungsmäßigen Rechten vollständig zu schützen und alle loyalen Staaten gegen Theile derselben zu schützen, welche secedirt haben, und ihnen den kräftigsten Schutz gegen Gewaltthaten, Aufstand im Innern und Angriffe von außen zu gewähren. Die Regierung wird Bürgern solcher Staaten die Mittel zu ihrer Verteidigung liefern, und wenn sie nicht im Stande sind, sich gegen ihre Unterdrücker zu vertheidigen, ihnen rasch mit Leuten und Waffen zu Hilfe kommen und die verfassungsmäßigen Behörden der Verein. Staaten aufrecht erhalten.

Man zweifelt, daß es in Nordamerika vor dem Herbst zu einer Hauptschlacht zwischen den Unionisten und den Secessionisten kommen werde. Die heiße Jahreszeit hindert daran. Die Friedensanträge, welche der Süden gestellt hat, sind von dem Norden zurückgewiesen worden und in New York ist man gegen einzelne Personen, welche sich deshalb in Unterhandlungen einließen, sehr streng verfahren.

Köln. (Probates Mittel Schulden einzutreiben.) Ein hiesiger Kaufmann, der im Kreditgeben sehr weitherzig verfährt, nämlich von der menschenfreundlichen Voraussetzung ausgeht, daß alle Beamten zu den zuverlässigen Leuten zu rechnen seien, sollte die traurige Erfahrung machen, daß seine philanthropischen Bekleidungsbestrebungen mit schönem Lndank belohnt wurden. Nicht allein, daß sie verschiedene „zuverlässige“ Leute als sehr säumige Schuldner erwiesen; einer derselben machte sich sogar auf und davon, ohne daß man seinen Aufenthaltsort erfahren konnte. Was thut unser Kaufmann? Er läßt eine Annonce einrücken, durch welche der betreffende Schuldner aufgefördert wurde, unter einer gewissen Chiffre seinen Wohnort anzugeben, da man ihm wichtige Mittheilungen in Betreff einer Erbschaft zu machen habe. Erbschaft! — Süßer Klang in den Ohren aller hoffnungs-

seligen Faulenzers! Ergiebiger Unterhaltungsstoff harmloser Landleute am winterlichen Herde — dieses Mal mußt Du zum Köder eines armen Schuldners werden, der sich schon vor den Verfolgungen seines Manichäers in seinem Ayl gesichert glaubte! — Der Aufgeforderte ging in die Falle und sandte das Verlangte ein, soll sich jedoch sehr gewundert haben, als ihm statt einer Mittheilung von einer ihm zugefallenen Erbschaft ein lauziges Billet zukam, anfangend mit den sehr ernstlichen Worten: „Auf Ansehen des zu Köln wohnenden zc.“, jedoch sehr lustig schließend.

Samstag  
**Schwannengarten.**

Bachnang. Naturalienpreise vom 17. Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
Centner Kernen	fl. fr. 6 30	fl. fr. 5 11	fl. fr. 5 00
„ Dinkel	5 20	5 11	5 00
„ Roggen	5 24	5 11	5 00
„ Weizen	5 24	5 11	5 00
„ Gemischtes	5 24	5 11	5 00
„ Gerste	5 24	5 11	5 00
„ Einforn	5 24	5 11	5 00
„ Haber	4 35	3 24	3 15
Simri Welschkorn	4 35	3 24	3 15
„ Ackerbohnen	4 35	3 24	3 15
„ Wicken	4 35	3 24	3 15
„ Erbsen	4 35	3 24	3 15
„ Linsen	4 35	3 24	3 15
„ Kartoffeln	4 35	3 24	3 15

Frankfurt. Naturalienpreise vom 13. Juli 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.	Mittel.	Niedert.
Centner Kernen	fl. fr. 7 15	fl. fr. 6 57	fl. fr. 6 15
„ Dinkel	7 15	6 57	6 15
„ Roggen	5 15	4 58	4 12
„ Gemischt	5 22	5 5	4 48
„ Gerste	4 3	4 3	3 54
„ Haber	4 12	3 51	3 36
„ Erbsen	4 12	3 51	3 36
„ Linsen	4 12	3 51	3 36
„ Wicken	4 12	3 51	3 36

Goldkurs.  
Frankfurt, den 17. Juli 1861.  
Bistolen 9 fl. 36 1/2 — 37 1/2 kr.  
Br. Friedrichsd'or 9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 kr.  
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 43 1/2 — 44 1/2 kr.  
Randdukaten 5 fl. 34 1/2 — 32 1/2 kr.  
20 Frankenstücke 9 fl. 21 — 22 kr.  
Engl. Sovereains 11 fl. 47 — 51 kr.  
Br. Kassenschein 1 fl. 45 — 1/2 kr.

# Der Wurrthal-Bote,

zugleich  
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 39. Dienstag den 23. Juli 1861.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

### Entmündigung.

Nachdem Jakob Kübler von Schiffraim durch Gerichtsbeschuß vom Heutigen wegen Geisteschwäche entmündigt worden ist, wird dieß mit dem Anfügen veröffentlicht, daß alle von ic. Kübler ohne Zustimmung seines Pflegers, des ref. Schultheißen Molt in Reichenberg, abgeschlossenen Rechtsgeschäfte als nichtig angefochten werden können.

Den 15. Juli 1861.

Königl. Oberamtsgericht.  
A. B. Rißling, St. B.

Bemerken eingeladen, daß sich wegen Beschäftigung des Guts an die Frau Wittwe zu wenden ist.

Den 19. Juli 1861.

R. Amtsnotariat.  
Wagenmann

Sechselberg.

### Aufhebung einer Wegsperr.

Nachdem die Korrektur beim Reihgehren beendet ist, kann der Weg von Sechselberg nach Waldenweiler wieder befahren werden.

Den 19. Juli 1861.

Schultheißenamt.  
Memminger, A. B.

## Privat-Anzeigen.

Bachnang.

Für die liebevolle Theilnahme an dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte, sagen wir hiemit unsern verbindlichsten Dank und empfehlen uns fernerm Wohlwollen.



Im Namen der Hinterbliebenen,  
der Sohn:  
Stadtaceßer Wiffbet.

Bachnang.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen gut erzogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf

Wilhelm Bacher,  
Schuhmacher.

## Unterweiffach. Letzter Liegenschafts-Verkauf.

Das in Nr. 56 und 57 dieses Blattes beschriebene Hofgutsanwesen des verstorbenen Louis Schaller, gewesenen Kaufmanns und Dekonomen dahier, bestehend, außer den Gebäulichkeiten, in ungefähr 40 Morgen Aekern, Wiesen und Ländern, ist heute bis auf wenige Objekte um 12,000 fl. angekauft worden. Die letzte Aufstreichsverhandlung findet am nächsten

Donnerstag den 25. Juli d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhause dahier statt. Kaufsüßhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögengzeugnissen versehen, werden hiezu mit dem